

# Denkmalporträt



## Städtischer Akzent im Industriedorf Die evangelische Pauluskirche in Albstadt- Tailfingen (Zollernalbkreis)

Die Pauluskirche steht ganz am Rande von Tailfingens ursprünglichem Ortskern. Ihr Bau wurde nötig, weil die alte Peterskirche für die seit Mitte des 19. Jahrhunderts stark angewachsene evangelische Gemeinde des aufblühenden Industriedorfs nach 1900 nicht mehr ausreichte. Ihre Fertigstellung im Jahr 1907 kann als glanzvoller architektonischer Höhepunkt auf dem Weg zur Stadtwerdung gelten. Um die angestrebte, selbstbewusst-urbane Formensprache für diese wichtige Bauaufgabe zu garantieren, wandte man sich an die Stuttgarter Architekten Professor Richard Böklen und Carl Feil, die in der näheren Umgebung, besonders im benachbarten Ebingen, schon mit einigen anspruchsvollen Bauten hervorgetreten waren.

Dabei hatten sie sich als Vertreter jener architektonischen Neuorientierung profiliert, die sich um die Jahrhundertwende im Gefolge der so genannten Stilbewegung durchsetzte. Charakteristika dieser Richtung sind der beginnende Verzicht auf die gerade beim Kirchenbau bis dahin so beliebte historisierende Formensprache und die Entwicklung eigenständiger Grund- und Aufrisse,

dem jeweiligen Bauzweck entsprechend. Im Falle des evangelischen Kirchenbaus handelte es sich um die Schaffung von Räumen für Predigtgottesdienste. Dazu hatte das so genannte Wiesbadener Programm bereits 1892 theologisch-architektonische Leitlinien formuliert, die auf den Zentralbaugedanken zurückgriffen, ohne ausdrückliche Empfehlungen zur Stilfrage. Unter dem Eindruck dieser Schrift und von weiter führenden Diskussionen innerhalb der evangelischen Kirche entstanden vor allem am Beginn des 20. Jahrhunderts zahlreiche Kirchengebäude als Zentralbauten mit Emporen. Gleichzeitig traten gewichtige Stimmen weiterhin für den längsgerichteten Sakralbau ein, wie er die protestantischen Kirchen namentlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geprägt hatte. Böklen und Feil vereinen in ihrem Tailfinger Kirchenbau beide Strömungen.

Von außen betrachtet scheint die Pauluskirche ganz der mittelalterlichen Grundform des lateinischen Kreuzes mit rechteckigem Langhaus und Querhaus verpflichtet, wobei Stellung und Ausformung von Turm und Vorhalle die eigentliche



Richtung des Kirchengebäudes nicht auf den ersten Blick erkennen lassen. Prägendes Gestaltungsmittel ist die reich bewegte Dachlandschaft – dominiert von dem hohen ungeteilten Satteldach und akzentuiert durch die unwesentlich niedrigeren Giebel der beiden Querhausarme.

Dabei werden genaue historische Zitate weitgehend vermieden. Die Einzelformen von Dachanschlüssen und Teildächern, an Turmgalerie, Sakristei, Orgelempore und Hauptportal sind vielmehr damals modern und eher an der zeitgenössischen Architektur, etwa an Bauten von Theodor Fischer orientiert. Selbst die traditionellen „sakralen“ Rundbogenfenster wirken durch die Koppelung und die Verklammerung mit niedrigeren Rechteckfenstern nicht historisierend.

Ganz konzentriert auf die Anforderungen des Predigtgottesdienstes ist das Innere als Auditorium gestaltet: ein nur noch leicht längsrechteckiger Saal mit flacher Decke sowie seitlich und rückwärts umlaufender Empore. Architektonisches Hauptmotiv sind die vor den Sitzrängen an den Längsseiten weit gespannten Arkaden, deren Rhythmus keine Rücksicht auf die Größe der dahinter liegenden, abgeschrankten Räume nimmt. So hat das im Außenbau mächtig mit-sprechende Querhaus keine unmittelbare Wirkung für das Innere. Nur aus dem Hintergrund leuchten die einzig erhaltenen künstlerischen Ausstattungsstücke der Erbauungszeit – zwei große farbige Glasbilder von Kreuzigung und Auferstehung Christi.

*Dr. Michael Ruhland  
LDA · Inventarisierung und Dokumentation  
Alexanderstraße 48  
72072 Tübingen*